

Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Band: 6 (2004)
Heft: 5

Artikel: Spielmacher statt Schiedsrichter
Autor: Lehmann, Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-991532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Handlungsfelder

Spielmacher Schiedsrichter

Ob in der Schule, im Verein oder in anderen Feldern des Sports: Integration lässt sich weder herbeireden, noch erzwingen. Trotzdem können Strukturen skizziert werden, welche nachhaltige Gemeinschaftserlebnisse möglich machen. *Anton Lehmann*



statt

Sportunterricht

Schutz- und Entwicklungsraum

Der Sportunterricht ist ein wichtiges Lernfeld für Kinder und Jugendliche, Ausländer/-innen natürlich eingeschlossen. Der Unterricht bietet den Jugendlichen Schutz- und Entwicklungsraum, um Erfahrungen im Umgang mit ihrem Körper und den Gefühlen zu sammeln und zu lernen, mit diesen Erfahrungen konstruktiv umzugehen. Die motorische Entwicklung fördern, sowie den Jugendlichen gleichzeitig Gefühle des Selbstwerts und der Zugehörigkeit vermitteln, stehen im Vordergrund. Eine besonders wertvolle kulturelle (bzw. interkulturelle) Leistung ist es, wenn es Unterrichtenden gelingt, den Kindern und Jugendlichen die Werte unserer Spiel- und Sportkultur näher zu bringen.

- Eine besondere Bedeutung haben die in allen grösseren Städten geführten Integrationsklassen für ausländische Kinder und Jugendliche, die noch nicht lange in der Schweiz weilen. Sport ist in diesen Klassen ein Mittel zur Sprachvermittlung und zur sozialen Integration. Wichtig, dass auch die Eltern der Kinder

Vereinssport und Sportverbände

Die Klubführung ist gefordert

In einigen Spielsportarten, besonders im Fussball sowie in vielen Kampfsportarten, in denen sich zunehmend auch Mädchen engagieren, ist der Anteil ausländischer Jugendlicher hoch. Das spricht bereits für eine grosse Offenheit der Vereine, die sich in den meisten Fällen auch für sie positiv (z. B. in Bezug auf die Mitgliederzahl) auswirkt. Vereine vermitteln Kontakte, bauen Barrieren ab und leisten somit Sozialarbeit im und durch den Sport. Wieweit die Integration im Einzelnen funktioniert, hängt wesentlich von der Klubführung, den Trainer/innen und den vereinsinternen Schlüssel- und Kontaktpersonen ab. Ideal wäre, wenn der Sportverein dafür bereits integrierte ausländische Mitglieder nominieren würde.

Dass dabei auch die Eltern der jugendlichen Migrant/-innen einbezogen werden müssen, ist – vergleichbar mit der Elternarbeit in der Schule – naheliegend. Tatsächlich wird dieser Einbezug noch zu halbherzig angestrebt. Damit wird die Chance verpasst, ein Sportverständnis zu vermitteln, bei dem es nicht ausschliesslich ums «Siegen um jeden Preis» geht.

- Es ist bedauerlich, dass sich nur ein verschwindend kleiner Anteil der ausländischen Eltern als Trainerinnen oder Funktionäre im Club etablieren kann, und dass auch die «Secondos» in diesem Metier nur spärlich vertreten sind.
- Im weiteren sind besondere Anstrengungen zur Förderung des Frauenbreitensports zu unternehmen.

einbezogen werden, da sie häufig sprachlich noch schwächer sind als die Kinder und die hiesigen Verhältnisse schlecht kennen (siehe Artikel auf Seite 24).

- Als Spezialfall ist die delikate Frage der ausländischen Mädchen im Sportunterricht zu betrachten: dort wo bei uns koedukativer Unterricht (z.B. beim Schwimmen) selbstverständlich ist, sollten ausländische Mädchen mit muslimischem Hintergrund nur ganz behutsam mit unserer Praxis konfrontiert werden. Unerlässlich ist dabei eine sorgfältige Absprache mit den Eltern der Mädchen. Zu hoffen ist, dass diese Frage nicht, wie in umliegenden Ländern, von juristischer Seite entschieden werden muss...

- Viele Turn- und Sportlehrer/innen integrieren in ihrem Unterricht Begegnungs- und Tanzspiele «aus aller Welt», insbesondere solche, die aus den Heimatländern ihrer ausländischen Kinder stammen. Das ist echte interkulturelle Pädagogik, die zu gegenseitigem Verständnis führt. Ausländische Jugendliche können dadurch ein Stück ihrer Herkunftskultur präsentieren, was dazu beiträgt, ihre ursprüngliche Identität lebendig zu erhalten.

- Der Kontakt mit Partnerschulen im In- und Ausland hat zum Ziel, einen Austausch auf kultureller und sportlicher Ebene für Schüler/innen und Lehrer/innen zu fördern.

men. Familiäre Traditionen, religiöse Barrieren, sowie die oft fehlende Breitensportstruktur für Frauen in den Herkunftsländern erschweren ein Engagement der ausländischen Mädchen und Frauen im Sport.

- Ein kontrovers diskutiertes Thema sind die zahlreichen Ausländerclubs im Fussball. Handelt es sich hier um eine besondere Form der Ghettobildung oder stärkt es vielmehr die psychische Gesundheit der Migranten, die sich mit dieser Form von Solidarität ein Stück alte Heimat zurückholen und vielleicht gerade deshalb in ihrer neuen Heimat umso besser zurecht kommen? Die in den ausländischen Clubs engagierten Funktionäre und Trainer sind mit vielen Herausforderungen konfrontiert, die sie in den meisten Fällen gut meistern.

- In Fragen der Integration von ausländischen Mitgliedern ist die Haltung der Dachverbände zentral. Signalisiert der Dachverband Offenheit, dann gibt er Impulse zu aktiverer Rekrutierung. Nominiert er gar Funktionsträger/-innen mit Migrationshintergrund in den Vereinsvorstand, dann begünstigt er entscheidend die soziale Integration der ausländischen Sportler/innen.

Here we go!



Erdgas unterstützt die Schweizer Leichtathletik im Jugend-, Breiten- und Spitzensport.

Damit die Youngsters im Sommer und im Winter voll lospowern können, gibts Erdgas und den Athletic und Kids Cup.

www.erdgas.ch

erdgas 

Leistungs- und Spitzensport Vorbilder als Botschafter

Sportler/-innen ausländischer Provenienz oder anderer Hautfarbe, die in einigen Sportarten in der Schweiz an der Spitze stehen, sind besonders geeignet, Verständnis für Menschen aus anderen Kulturkreisen zu wecken. Ihre Sozialisation zum und durch den Sport verläuft nicht immer linear; meist jedoch wirkt der Sport als Katalysator für Entwicklungsprozesse positiv.

- Es geht auch darum, die Ausstrahlung der ausländischen Sportlerpersönlichkeiten für integrative und antirassistische Botschaften gezielt zu nutzen; als Meinungsmacher helfen sie Vorurteile abzubauen. Zum Beispiel wirken eindeutige Stellungnahmen gegen rechtsradikale Gesten oder fremdenfeindlichen Slogans zivilisierend.
- Zwei Spitzensportler anderer Hautfarbe und ausländischer Herkunft illustrieren dies: Beide sind sich ihrer Vorbildwirkung bewusst und möchten Verantwortung tragen. Cédric El Idrissi, Leichtathlet, rät Jugendlichen ausländischer Herkunft, sich ihre kulturellen Eigenheiten zu bewahren und gleichzeitig eine möglichst rasche und nachhaltige Integration anzustreben. Sergej Aschwanden, Judoka, ist überzeugt, dass gerade seine kenianisch-schweizerische Herkunft ursächlich zu seiner physischen Stärke beiträgt. Seine Eltern und seine Sportart hätten ihn gelehrt auf Provokationen gelassener zu reagieren. Der reglementierte Kampf, ebenso wie Judo-Verhaltens-

regeln und -rituale, die den Respekt vor dem Gegner betonen, sind ihm wichtig. Er ist überzeugt, dass es bessere als «schlagende» Argumente gibt, um Vorurteile zu bekämpfen.

- Dass es für Spitzensportler/-innen nicht immer leicht ist, kohärentes Vorbild zu bleiben, bewiesen in letzter Zeit zwei bekannte Schweizer Fussballer ausländischer Herkunft. Ihnen gelang diese Gratwanderung, zumindest im Urteil der Medien, nur schlecht. Der eine, Ricardo Cabanas, verlor viel Sympathie, nachdem er sich im Qualifikationsspiel gegen Russland unnötigerweise gleich selber vom Platz geprügelt hatte. Der andere, Blaise N'Kufo, ortete nach der Nomination für die Ersatzbank eine latent rassistische Grundhaltung beim Trainer, um hierauf das Trainingslager unangemeldet zu verlassen. Noch kurz zuvor hatte er sich an der Expo-02 öffentlich als Beispiel einer geglückten Integration präsentiert.

- Die für Top-Ligen engagierten ausländischen Spieler, insbesondere junge afrikanische Fussballer, müssten mit mehr Achtsamkeit und Respekt begleitet werden. Der Eindruck, diese Spieler würden billig eingekauft, schlecht bezahlt (Lohn-Dumping) und, im Erfolgsfall, lukrativ weiter transferiert, konnte bisher noch nicht schlüssig entkräftet werden, auch nicht mit der von der FIFA festgelegten Alterslimite von 16 Jahren.

Andere Inszenierungsformen Das Spielfeld vergrössern

Die Frage stellt sich, ob und wie das antirassistische und integrative Potenzial des Sports auch in Handlungsfeldern und Inszenierungsformen zum Tragen kommt, die nicht zum bisher besprochenen (organisierten) Sport gehören. Sport wird in der Schweiz auch ausserhalb dieser Strukturen erlebt: in der Familie, im Freundeskreis, in der Betriebsgemeinschaft, in kommerziellen Zentren, in Institutionen der stationären Betreuung wie Zentren für Flüchtlinge und Asylsuchende, in Jugendheimen und Erziehungsanstalten, in psychiatrischen Kliniken, Strafanstalten und Drogenrehabilitationen, etc.

- Als ganz besonders innovativ gelten diverse Jugendzonen im Erfinden und Entwickeln von neuen Sportarten und von Spiel- und Tanzformen. Jugendliche ausländischer Herkunft sind in den genannten Bereichen unterschiedlich präsent. Im Street- und Tanzbereich (z. B. Streetball, HipHop, Capoeira) ist der Anteil überproportional, derjenige in den Winter- und Schneesportarten unterproportional.
- Eine Reihe von Sportprojekten (z. B. auch Midnight-Basketball-Turniere), werden meist von kommunalen, städtischen oder kantonalen Behörden entwickelt. Fachleute werden etwa in den Fachhochschulen für soziale Arbeit und in den Ausbildungsinstituten für Sportlehrer/-innen gefunden.

len, städtischen oder kantonalen Behörden entwickelt. Fachleute werden etwa in den Fachhochschulen für soziale Arbeit und in den Ausbildungsinstituten für Sportlehrer/-innen gefunden.

- Es entstehen Interessensgemeinschaften zur Integration ausländischer Jugendlicher, welche die Verantwortlichen von Jugendhäusern, Freizeittreffs, Kirchgemeinden, Fachstellen für Gesundheitsförderung und Prävention, usw. vernetzen.

- Eine systematische Kooperation mit den zahlreichen Ausländerorganisationen (z. B. auch mit religiösen Stellen wie Moscheen), insbesondere zum besseren Einbezug der Frauen und zur Aus- und Weiterbildung von Funktionären und Trainern, fehlt noch weitgehend.

Literatur

- **Lehmann, A.; Schaub Reisle, M.:** Mehr Werte im Sport, Strategien zu präventivem Handeln und zur Gesundheitsförderung. Magglingen, 2003
- **Lehmann, A.:** Der antirassistische Beitrag des Sports. In: TANGRAM 15, Bulletin der Eidg. Kommission gegen Rassismus, April 2004